

Springprocession wenigstens seit Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nach (Brower, Annal. Trevir. 16, n. 95); doch ist sie älter und dürfte als Dank- und Freudenäußerung über die Wohlthaten, welche dem Lande durch den hl. Willibrord zu Theil wurden, bis in die Zeiten des Heiligen selbst hinaufreichen. Die tanzartige Bewegung des Dreisprunges (tripudium) wird im neunten und zehnten Jahrhundert als Zeichen der Freude bei festlichen Gelegenheiten erwähnt; die Melodie im  $\frac{3}{4}$  Tacte ist eine freudige; früher sang man während der Procession den 67. Psalm, das Siegeslied der Kirche über ihre Feinde; die Feier findet statt zu Pfingsten, dem großen Freudenfeste der Kirche. Daß Freudenergüsse sich im religiösen Tanze kundgeben, wird im Leben des hl. Althelm, eines Zeitgenossen des hl. Willibrord, berichtet (Guil. Malmesb., De gestis Pont. Angl. bei Migno, PP. lat. CLXXIX, 1642); noch jetzt sind in den spanischen Gebieten Tänze bei Processionen und an hohen Festen in Uebung. Als dann im vierzehnten Jahrhundert schwere Drangsale über Europa kamen und zuerst der schwarze Tod, hierauf der Johannisk- oder Weistanz auch im Gebiete der Eifel viele Opfer forderte, da trat zur ursprünglichen freudigen Springprocession noch der Charakter einer Buß- und Bittprocession, die außerordentlichen Umfang nahm. Aus den Gauen des Luxemburger Landes, aus der Eifel, den Ardennen, aus den angrenzenden Thälern des Saar- und Moselgebietes wurden 600 Ortschaften gezählt, die bis zur Zeit des dreißigjährigen Krieges an der Springprocession sich in Folge eines Gelübdes beteiligten. Den Zug eröffneten die Glieder der Pfarrei Warweiler aus der Eifel, da ihnen nach der Sage vom hl. Willibrord selbst die Pflicht auferlegt worden sei, in Echternach zu tanzen. Nachdem durch Kurfürst Clemens Wenzeslaus 1777 das Tanzen als unschädlich und superstitiös verboten und die Springprocession in eine Bittprocession umgewandelt, bann durch Kaiser Joseph II. 1786 und durch die Revolution jede Procession verhindert worden war, kam 1802 nach Abschluß des französischen Concordates die Springprocession nach alter Weise wieder in Aufnahme. (Vgl. Monum. Epternacensis in Mon. Germ. SS. XXIII, 11 sq.; Nekrologien bei Reiffenberg, Monuments de Namur VII, 210 ss. und in Public. de l'Institut de Luxemb. XXVII, 1873, 140 ss.; Fr. J. Müller, Kurzf. Geschichte der Abtei St. Clemens Willibrord zu Echternach, Trier 1827; Eitz, L'Abbaye de St. Willibrord et la procession des saints dansants à Echternach, Luxemb. 1861; Sag, Beiträge zur Gesch. der Abtei Echternach, Luxemb. 1874; Müller, De origine peregrinationis saltatoriae Epternacensis, Trev. 1803; Binterim, De saltatoria, quae Ept. quotannis celebratur, supplicatione, Luxemb. 1848; Frier, Die Springprocession und die Wallfahrt zum Grabe des hl. Willibrord in Echternach, Luxemb. 1870;

Neyen, De l'origine et du but véritable de la procession dansants d'Echternach, Extrait du Bulletin de l'Institut archéol. Liégeois XV, 1880, 20; Doct. Rheinlands Baubentmale im R.-A., Köln u. Neuf 1868, I.) (Streber.)

Ed (Esius, Eccius), Johann, ausgezeichnete Lehrer der Theologie zu Ingolstadt, erster und vorzüglichster Bekämpfer der Reformation, wurde am 13. November 1486 im Dorfe Ed an der Günz in Schwaben geboren. Er hieß eigentlich Johann Maier, schrieb sich daher auch bisweilen Johannes Majoris, legte sich aber nach seinem Geburtsorte den Namen Ed bei. In einem Alter von neun Jahren erhielt er von seinem Oheim, Pfarrer Martin Maier zu Rottenburg am Neckar, Unterricht und bezog, erst zwölf Jahre alt, 1498 die Universität Heidelberg. Ein Jahr später schickte ihn der Oheim, um ihn näher bei sich zu haben, nach Tübingen; hier ward er zu allgemeinem Staunen schon im Jahre 1501 zum Magister der freien Künste promovirt. Mit 15 Jahren begann er, ein damals unerhörter Fall, das Studium der Theologie und des Hebräischen. Der Pest wegen ward er noch 1501 nach Köln, im folgenden Jahre aber nach Freiburg i. B. geschickt. Hier begann eine harte Zeit für ihn, weil der Oheim, durch andere Verwandte bestimmt, ihm die Unterstützung entzog. Daher mußte er täglich 5–6 Stunden jüngeren Studenten Unterricht erteilen, um den Lebensunterhalt zu erwerben, während er selbst das Studium der Theologie und des Hebräischen fortsetzte und zugleich bei Zasius die Rechtswissenschaft studirte. Endlich ward er im Mai 1505 zum Rector der Artistenburse zum Psau und im October desselben Jahres zum Baccalaureus der Theologie befördert und hielt nun vom folgenden Jahre ab theologische Vorlesungen. Am 13. December 1508 wurde er mit päpstlicher Dispens in Straßburg zum Priester geweiht. Im Januar 1509 erlangte er das Licentiat, im October 1510 das Doctorat der Theologie. In dem nämlichen Jahre beriefen ihn die bayrischen Herzoge Wilhelm IV., Ludwig und Ernst zum Professor der Theologie nach Ingolstadt. Diesem Amte stand er mit Ruhm 32 Jahre vor, wurde 1512 Profangler der Universität und Canonicus von Eichstätt, bekleidete oft die Würde des Decans, Prorectors und Rectors der Universität und war akademischer Pfarrer. Durch ihn erhielt diese Hochschule jene fernhafte katholische Richtung, wodurch sie eine feste Glaubensburg für Deutschland und ein heilsames Gegengewicht gegen die protestantischen Akademien wurde. In gleichem Grade war Ed im Bunde mit anderen eifrigen Männern, unter denen der Kanzler Leonhard von Eck hervortragt, eifrigst bemüht, in Bayern überhaupt den katholischen Glauben aufrecht zu halten, und wurde von den eifrig katholischen bayrischen Herzogen in allen religiösen Angelegenheiten zu Rathe gezogen und in verschiedener Weise in Anspruch genommen. So reiste Ed im Auftrage der bayrischen Herzoge im J. 1521 und dann wieder 1523 nach